Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 28. Oktober 1880. Nr. 505.

Die Finanzverwaltung der Stadt.

III.

Man hat unserer Darstellung ferner den Einwand gemacht, die großen Ausgaben der letzten 13 Jahre seien für die Erweiterung der Stadt nothwendig gewesen; aber auch dieser Einwand wird durch die Thatsachen widerlegt.

Der Magistrat hat am 26. Oktober 1878 eine ausführliche und bis ins Einzelne gehende Nachweisung der Ausgaben gegeben, welche vom Jahre 1867 bis Ende März 1878 gemacht sind; aus dieser genauen Nachweisung ergiebt sich, daß für die Erweiterung der Stadt in den genannten Jahren nur ausgegeben sind:

Kaufpreis für das Redukt in Fort Silberwiese		13898,75 M.
Straßenbau-Vorschuß-Konto		1'453718,04 M
		Sa. 1467616,79 M.
Von diesem Konto ist aber bereits nach der genannten Nachweisung des Magistrats ersetzt	352'375,63	
Außerdem ist nach dem Berichte des Herrn Kämmerers vom März d. J. ferner ersetzt	492'342,41	
Im Ganzen also ist ersetzt		844718,04 M.
sodaß nur verbleiben		Sa. 622898,75 M.

oder rund 622900 M. Dies ist also die Summe, welche wirklich für Erweiterung der Stadt seit 1867 ausgegeben ist. Die Schuldenmasse, welche in dieser Zeit neu gemacht ist, beträgt aber nach Abrechnung der inzwischen eingetretenen Amortisationen 5905422 M. Es sind also nur etwa 10½ Prozente der Schulden auf die Erweiterung der Stadt verwandt worden. Jeder Unbefangene wird uns zugestehen, daß zu dieser Ausgabe von 622900 M. eine neue Anleihe gar nicht erforderlich gewesen wäre. Betragen doch schon die Gelder, welche wir für die Zinsen unserer Schulden seit 1867 durch Steuern haben zahlen müssen, allein 3'083,973,80 Mark und sind durch Amortisation während dieser Zeit gleichfalls durch Steuern mehr als 685300 Mark zurückgezahlt worden.

Die große Schuldenmasse der letzten 13 Jahre ist also weder zu einer Vermehrung des nutzbringenden Vermögens, noch für die Erweiterung der Stadt angelegt worden; denn das nutzbringende Vermögen der Stadt hat seit 1864 nach dem eigenen Berichte des Magistrates abgenommen um 688,546 M. und für die Erweiterung der Stadt sind nur verwandt 622,900 M. Es übertrifft also die Abnahme des nutzbringenden Vermögens die für die Erweiterung der Stadt überhaupt verausgabten Summen leider noch um 65,646 M. Die große Schuldenmasse der letzten 13 Jahre von 5'905'422 M. ist daher nur und ausschließlich zu Ausgaben verwandt, welche die Stadt nicht erweitert, das nutzbringende Vermögen und damit die Einnahmen der Stadt nicht vermehrt haben, während sie die Einwohner durch übermäßige Steuern drücken, in ihren Unternehmungen hemmen, zum Theil selbst erdrücken. Man hat die großen Geldmassen verwandt zu Anlagen aller Art, welche, wenn auch nicht unnütz, so doch zum Theil entbehrlich waren, zum Theil aber zu den gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben gehörten, welche von den laufenden Einnahmen gedeckt werden mußten. Man hat also den Etat falsch angelegt, hat mehr ausgegeben, als man nach den Einnahmen durfte und hat durch diese Finanzwirthschaft die Stadt in eine große Schuldenlast hineingetrieben.

Denken wir uns einen Kaufmann, der sich einen Landauer anschafft mit Gummirädern und eleganten Pferden, der vornehm lebt und viel ausgiebt. Wenn der Mann die Einnahmen dazu hat, so kann Niemand dies tadeln; man kann auch nicht sagen, daß diese Ausgaben unnütz sind, die Familie des Kaufmannes lebt dadurch angenehmer und auch gesunder. Wenn aber der Kaufmann große Schulden macht, um ein solches Leben führen zu können und dadurch die Familie in Noth und Armuth stürzt, daß sie hinterher nur kümmerlich ihren Unterhalt finden kann, so nennen wir ein solches Verfahren leichtfertig.

So auch bei einer städtischen Verwaltung. Wenn eine Stadt reich ist und die Einnahmen hat, welche große Ausgaben erlauben, so kann sie sich Luxusbauten mancherlei Art erlauben, so kann sie viele und reichbesoldete Beamte anstellen, so kann sie ein Auge zudrücken, wenn fehlerhafte Bauten gemacht werden und sie auf ihre Kosten verbessern, kurz, so kann sie vornehm wirthschaften und viel ausgeben und in diesem Falle kann Niemand dies tadeln; man kann auch nicht sagen, daß die Ausgaben unnütz sind, es lebt sich dabei vielleicht angenehmer und zum Theil auch gesunder. Aber wenn eine Stadt große Schulden machen muß, um dergleichen Anlagen machen zu können, wenn dadurch die Bürger der Stadt mit hohen Steuern belastet werden, welche für viele fast erdrückend wirken, ja manche an den Bettelstab bringen, so glauben wir, werden viele auch ein solches Verfahren nicht billigen. Wir wollen hier nicht irgend einer Person einen Vorwurf machen; wir haben es hier nur rein sachlich, ganz objektiv mit einem System der Finanzverwaltung zu thun, und dies System, das leugnen wir nicht, finden wir nicht zu rechtfertigen, das finden wir im höchsten Grade verderblich für unsere Stadt. Vor diesem Systeme der Finanzwirthschaft glauben wir unsere geehrten Mitbürger warnen zu sollen.

Deutschland.

Berlin, 27. Oktober. Ueber die Ministerkrisis in Serbien schreibt die „N.-Z.":

Der serbische Minister Ristic, der Lenker der vollständig im russischen Kielwasser schwimmenden Politik, die Serbien seit langer Zeit verfolgt, der zähe Gegner der österreichischen Interessen an der unteren Donau gilt als beseitigt.

Bei Vorlegung des österreichischen Rothbuchs an die Delegationen fiel es am meisten auf, daß die Angelegenheit des serbischen Handelsvertrages darin mit vollständigem Schweigen übergangen war. Die Frage ist so wichtig, daß sie Jedermann interessiren muß und von so altem Datum, daß man erwarten konnte, sie habe endlich Resultate gezeitigt.

Die Lücke ist endlich ausgefüllt; vorgestern Abend wurde in Pest ein Nachtrag zum Rothbuch ausgegeben, der ausschließlich die serbischen Vertragsverhandlungen behandelt. Er umfaßt einen Notenwechsel, der mit dem 14. November 1878 beginnt, und bezieht sich zum Theil auf die Differenzen zwischen Oesterreich und Serbien, die sich auf das Eisenbahnwesen beziehen, zum Theil auf die Zollvertragsverhandlungen. Im Ganzen und Großen ist der Lauf der Dinge bekannt; je dringender Oesterreich seine gerechten Forderungen betonte, um so behaglicher erging sich Serbien in dilatorischen Ausflüchten. Hervorgehoben muß eine vom 2. Juli 1880 datirte serbische Note werden, in welcher ausgeführt wird, daß Oesterreich auf die Rechte einer meistbegünstigten Nation Serbien gegenüber keinen Anspruch habe. Weder aus dem österreichisch-türkischen Vertrage von 1862, noch aus dem Berliner Vertrage lasse sich ein solcher Anspruch herleiten. Diese Auffassung des Ministers Ristic unterzog Baron Haymerle in einer Depesche vom 30. Juli einer gründlichen Kritik und wies deren vollständige Haltlosigkeit nach. Er schloß mit der Erklärung, Oesterreich betrachte die Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages als abgebrochen, bis sein Anspruch auf die Rechte einer meistbegünstigten Nation anerkannt sei.

Auf diese Depesche hat Berlin nicht geantwortet und nun entschloß sich Baron Haymerle, der seitens des Vertreters des deutschen Reiches die lebhafteste Unterstützung fand, zu einer zweiten Note, die vom 17. Oktober datirt, am 22. Oktober in Belgrad übergeben ist und den Abschluß des Rothbuchs bildet. Die telegraphisch mitgetheilte Analyse der Note giebt den meritorischen Inhalt richtig wieder, läßt aber nicht erkennen, daß die Depesche eine Sprache von ungewöhnlicher Schärfe führt, eine Sprache, wie sie immer nur dann zur Anwendung kommt, wenn der Dezernent für Handelspolitik die Feder niederlegt und der Minister die Angelegenheit an sich selbst zur Bearbeitung zieht. Wir heben den Schluß hervor; es wird von der serbischen Regierung eine Erklärung verlangt.

Diese Erklärung soll in formeller und klarer Weise die Wiederanerkennung enthalten, daß die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen ohne irgend eine Beschränkung unserer Nationalen wiedergegeben ist. Bei der ersten Verletzung dieses Prinzips wird sich die k. und k. Regierung verpflichtet sehen, die Vorschriften des Gesetzes vom 27. Juni 1878 zur Ausführung zu bringen. Sie behält sich vor, im Falle, als sie nicht in kurzer Frist die gewünschte Erklärung erhält, solche anderweitige Maßnahmen anzuwenden, welche sie zur thatsächlichen Vertheidigung ihrer Interessen für wirksam erachten wird.

Das Gesetz vom 27. Juni 1878 handelt, wie wir erläuternd hinzufügen, von Kampfzöllen. Unser Wiener Korrespondent schreibt uns über diese Note:

„Die Sprache derselben prasselt förmlich, sie ist aber vollauf berechtigt nach der Verwegenheit, mit welcher Herr Ristic die Geduld eines Großstaates herausforderte. Der Sohn des Nachtwächters von Kragujewacz hat auf die unterm 30. Juli erfolgte diplomatische Auseinandersetzung des Herrn von Haymerle bezüglich des österreichischen Meistbegünstigungsrechts einfach keine Antwort mehr gegeben, eine Unhöflichkeit, die geradezu einer Herausforderung gleichkam. Die Dinge standen so, daß in den Delegationen der ungarischen wie der österreichischen scharfe Interpellationen in Sicht standen. Der Minister des Auswärtigen hat deshalb befunden, die Situation in Belgrad zu einer Entscheidung zu bringen."

Der energische Schritt Oesterreichs hat in Belgrad eine entsprechende Wirkung ausgeübt. Minister Ristic, der sofort erklärte, auf den österreichischen Standpunkt nicht eingehen zu können und der es auf einen Zollkrieg nicht ankommen lassen wollte, gab sofort seine Demission. Unser Wiener Korrespondent schreibt uns darüber des Weiteren unter dem gestrigen Tage:

„Ristic eilte mit der Note sofort in den Konak, erklärte, er könne es nicht über sich nehmen, die serbischen Interessen dem Machtgebote Oesterreichs zu opfern und bestand auf seiner Demission. Marinovich ist auf der Durchreise nach Belgrad heute hier eingetroffen; er wird in Pest mit Herrn v. Haymerle Rücksprache nehmen und sodann den Versuch machen, mit Mitgliedern der jungkonservativen Partei, vor Allem mit Michalovic und Garaschin ein Ministerium zu bilden. Ein solches wird ganz ohne Frage gegen die Opposition Ristics und seiner in allen Verwaltungsposten sitzenden Anhänger einen harten Stand haben, da der Exminister sich auf den Märtyrer für Serbiens Unabhängigkeit hinausspielen wird. Hoffentlich versäumt man diesseits nichts, die Stellung Marinovichs zu kräftigen, da, wenn je, jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, in welchem die Eisenbahn- und die Handelsfrage eine Lösung zu Gunsten Oesterreichs erlangen kann."

Ristic ist seit 1868 der leitende Staatsmann Serbiens, wenn er zeitweise auch von dem Posten eines Ministerpräsidenten zurückgetreten ist. Er ist ein Mann von großer Verschlagenheit und wird seine Partie auch jetzt noch nicht verloren geben, sondern wartet ohne Zweifel darauf, daß die jetzigen Ministerkombinationen scheitern. In Oesterreich sieht man seinen Sturz als ein sehr glückliches Ereigniß an und man wird bemüht sein, seinem Nachfolger das Leben möglichst zu erleichtern.

— Nachdem die Nachrichten der gut unterrichteten Kreise darüber, ob in Hamburg die Verkündigung des kleinen Belagerungszustandes bevorstehe oder nicht, längere Zeit hin und hergeschwankt haben, löst heute eine offiziöse Mittheilung die Zweifel, indem sie andeutet, daß der bezügliche Antrag schon in der gestrigen Sitzung des Bundesraths eingebracht sei.

— Ein von der hiesigen „Sachverständigen-Kommission für gewerbliche Angelegenheiten" erstatteter eingehender Bericht nimmt die Erörterung der Frage zum Vorwurf: „Was können und müssen Deutschlands Gewerbe- und Handeltreibende zur Förderung des überseeischen Exporthandels thun?" In dem Bericht wird zufolge der „N. A. Z." unter andern hervorgehoben, nur zu berechtigt seien noch die weitverbreiteten und übereinstimmenden Klagen über die schlechte Aufmachung und Ausstattung sowie die allerbegründetsten über die fahrlässige und liederliche Verpackung unserer Waaren.

„Die deutsche Verpackung", so lautet das von der Enquete aus zahllosen Spezialberichten gezogene Urtheil, „ist so mangelhaft, daß dadurch große Industriezweige von dem Export dorthin völlig ausgeschlossen sind. Im besondern: a) sind die Kisten nicht fest genug, um die Stöße, welche die Waaren besonders auf dem Transport von Bord zu Bord erleiden, auszuhalten; b) es fehlt bei zerbrechlichen Waaren — Spiegeln, Glasscheiben, Bildern — die Ueberkiste; c) die innere Verpackung ist nicht dicht genug; in Folge dessen zerstoßen sich zerbrechliche Gegenstände in den Kisten gegenseitig; d) ist bei Baumwollen- und Wollwaaren die Verpackung nicht komprimirt genug, so daß bei dem deutschen Versand 30 Prozent mehr Seefracht erwächst als bei der Verpackung anderer Länder."

— Im Vatikan findet augenblicklich ein lebhaftes Intriguenspiel bezüglich der Ernennung des Nachfolgers für den bisherigen Kardinal-Staatssekretär Nina statt. In Aussicht genommen ist bekanntlich der bisherige päpstliche Nuntius in Wien, Kardinal Jacobini, dessen Kandidatur aber in maßgebenden Kreisen heftigen Widerspruch erfährt, wodurch denn auch die Verzögerung in der Neubesetzung des einflußreichen Postens erklärt wird. Wie die „Italie" meldet, hat Leo XIII. den Kardinal Bilio zu sich berufen, um denselben zu Rathe zu ziehen. Andererseits hat Kardinal Nina, welcher insbesondere für die Kandidatur Jacobini's Propaganda zu machen bemüht ist, seine Erholungsreise unterbrochen und die interimistisch von ihm verwalteten Sekretariatsgeschäfte wieder übernommen, um in der Nähe des Papstes zu sein und den Gegnern ein Paroli biegen zu können. Auch im Uebrigen bilden in den vatikanischen Hofkreisen gegenwärtig Personalfragen das hauptsächliche Interesse. Wie der „Diritto" wissen will, wäre der unlängst von der belgischen Regierung verabschiedete päpstliche Nuntius Vanutelli zum Nuntius in Wien designirt und soll in den nächsten Tagen auf seinen neuen Posten abgehen. Die heute vorliegende „Aurora" hüllt sich bezüglich aller dieser Vorgänge in Schweigen. Dagegen enthält das klerikale Organ einen ausführlichen Bericht über die schlesische Katholiken-Versammlung. „Diese tausende von Versammelten", heißt es in dem Bericht, „welche aus allen Theilen Ober-, Mittel- und Niederschlesiens herbeigeeilt waren, machten den Eindruck eines wohlaufgestellten Heeres; sie bildeten in der That eine wohl geordnete Schlachtreihe" (acies bene ordinata). Insbesondere wird Herrn Windthorst Weihrauch gestreut, dessen Rede als staunenerregend (stupendo) bezeichnet wird. Die „Aurora" erörtert gleichzeitig die gegenwärtigen kirchlichen Zustände in Belgien und hält dem dortigen Minister des Innern eine lange Strafpredigt, weil er sich unterfangen habe, in der liberalen Vereinigung von Gent zu erklären, daß die belgische Regierung nicht nach Kanossa gehen würde. „Wer den Vertreter des Papstes verjagt hat", schreibt das Blatt mit Beziehung auf die Verabschiedung des päpstlichen Nuntius, „und wer überdies, um die eigenen Lügen zu verhüllen, den Papst als Lügner darzustellen suchte, ist wohl berechtigt, in der allgemeinen Versammlung der liberalen Association von Gent Reden zu halten." Der ungemein heftige Artikel bekundet jedenfalls, daß der von dem belgischen Gouvernement zur Abwehr gegen die päpstliche Kurie geführte Schlag getroffen hat.

Ausland.

London, 25. Oktober. Der Beschluß der Regierung, einen Prozeß auf Verschwörung gegen mehrere Rädelsführer in Irland anzustrengen, hat auf diese bisher noch keine einschüchternde Wirkung ausgeübt. Sei es, daß sie der Regierung den Muth nicht zutrauen, ihre Drohung wahr zu machen, oder daß sie den Ausgang der Prozesse, im Vertrauen auf die Parteilichkeit der Geschworenen, mit Gemüthsruhe abwarten, — sie sind während der letzten Tage in ihren Aeußerungen eher verwegener denn vorsichtiger geworden. Dem Gladstone'schen Ministerium, das sich der Täuschung hingegeben hatte, die Irländer durch freundliches Entgegenkommen gewinnen zu können, wird offener Hohn ins Gesicht geschleudert. Es nennt sich ein freisinniges Ministerium — so bemerkte unter anderem der Hauptführer der Landliga, Herr Parnell, vor einem gestern in Galway abgehaltenen stürmischen Meeting —, trotzdem schickt es immer mehr Truppen und verstärkt fortwährend die Polizei, um uns zu knechten, um die ausgehungerten Grafschaften von Mayo, Galway und Kerry vollends auszusaugen. Der „heuchlerische" Staatssekretär (womit der wohlwollende Forster gemeint ist) trägt „nächst dem Oberhause die Hauptschuld für die

jüngst vorgefallenen Mordthaten". Jetzt wollen sie wieder zu Prozessen und Zwangsmaßregeln greifen, ihr ewiges Mittel, um Irland zu regieren, „das sie doch nie zu regieren im Stande sein werden". An dem Leben von ein paar Gutsbesitzern ist ihnen wahrlich blutwenig gelegen, ihnen ist es um die „Knechtung unseres Landes" zu thun. Ihr aber, meine Freunde, dürft euch von der Verfolgung eures hohen Zieles dadurch nicht abschrecken lassen Versäumt nicht, eure Organisation auszudehnen, und verpaßt niemals, „daß jeder Pachter, der sein Pachtgut festhält, dem Lande einen Dienst erweist, insofern als er dazu beiträgt, die englische Mißverwaltung in Irland zu zertrümmern". Andere Redner sprachen mit nicht geringerer Heftigkeit, und obwohl die meisten bei früheren Gelegenheiten dem Landvolk die Lehre gepredigt hatten, daß jeder sich mit einer brauchbaren Flinte versehe, versäumten doch die wenigsten mit kühner Stirn zu behaupten, daß alle jüngster Zeit vorgekommenen Missethaten nicht ihnen und auch nicht dem Volke, sondern lediglich der ungerechten englischen Gesetzgebung und Verwaltung zuzuschreiben seien. Auf diese Weise wird das arme Volk zu Verbrechen angespornt, wird der Mord verhohlen als Vaterlandspflicht angepriesen. In dem Maße als die Nächte länger und die Abendnebel dichter werden, dürfte auch die Zahl der Verbrecher sich mehren. Es ist dies ernstlich zu besorgen, zum mindesten befürchten es alle, die da wissen, daß sie mißliebig geworden vor den Augen der furchtbaren Liga. Die angedrohten Prozesse aber? Was von den Vorbereitungen zu ihnen verlautet, berechtigt zu der Annahme, daß sie viele Wochen, ja viele Monate für sich in Anspruch nehmen werden. Hunderte von Zeugen werden verhört, hunderte von Meetingsreden und Zeitungsartikeln werden erörtert werden müssen. Den Vertheidigungs-Advokaten wird nicht gut gewährt werden können, die Verhandlungen endlos hinauszuschleppen. Wenn ein Häuflein irischer Parlamentsmitglieder das Unterhaus wegen einiger unbedeutender Klauseln Nächte lang zu Tode hetzen konnte, was würden im Punkte der Redseligkeit und Verschleppung erst eine Bande irischer Advokaten zu leisten vermögen? Ehe die angedrohten Prozesse zum Abschluß gelangt sein werden, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Zeit zur Einberufung des Parlaments angerückt sein, dessen Hauptaufgabe in der Berathung eines neuen irischen Landgesetzes bestehen soll. So wenigstens sagen die Mitglieder des Ministeriums, solches deutete auch vor wenigen Tagen der Sohn des Premiers einer Versammlung in Leeds an. Aber selbst wenn die Verhandlungen beschleunigt werden könnten, die Aussicht auf eine Verurtheilung der Angeklagten ist darum doch mehr als zweifelhaft. Die mit den irischen Verhältnissen vertraut sind, behaupten steif und fest, daß von irischen Geschworenen eine Schuldigsprechung nie und nimmer zu erwarten sei. Eine Verlegung des Prozesses aber nach London oder sonst einer englischen Stadt ist unmöglich, denn sie stritte gegen Gesetz und Herkommen zugleich. Die Regierung hat sie nie ins Auge gefaßt, wenn auch einige unserer Blätter ihr diesen Gedanken unterschoben. Sie wird sich streng an die bestehenden Gesetze halten und würde, selbst im dringendsten Falle, es zuerst mit einer bloßen Aufhebung der Habeas corpus-Akte versuchen, ehe sie zu einer Wiederaufnahme der Friedenswahrungsakte schritte.

Provinzielles.

Stettin, 28. Oktober. Durch Erkenntniß des hiesigen Schöffengerichts vom 14. Juni d. J. wurde der Eigenthümer Daniel **Küster** und der Rentier Ferd. **Heinrich** wegen Beleidigung des Bürgermeisters Knoll in Grabow zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatten beide Verurtheilte Berufung eingelegt und stand in der Sache in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts als Berufungsinstanz Termin an. Die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Verhandlungen gegen K. und H. bieten stets einige durch die Angeklagten hervorgerufene, oft an das Drastische grenzende Zwischenfälle und auch gestern blieben dieselben nicht aus. Die Angeklagten schienen es von Anfang an darauf abgesehen zu haben, eine Vertagung der Sache durch allerlei Einwendungen herbeizuführen und diesen Zweck erreichten sie auch schließlich. Der Angeklagte Heinrich bemängelte zunächst, daß er „in Sachen Heinrich und Genossen" vorgeladen sei, während die Verurtheilung am 14. Juni „in Sachen Küster und Genossen" erfolgt sei. Als dieser Einwand vom Gerichtshofe als unbegründet zurückgewiesen wurde, machte Heinrich geltend, daß er die Zustellung der Vorladung so spät erhalten habe, daß die gesetzliche Frist zu seiner Information nicht eingehalten sei. Auch dieser Einwand stellte sich als unbegründet heraus, da aus den Akten festgestellt wurde, daß dem Angeklagten die Vorladung zu dem gestrigen Termin bereits am 16. Juli zugestellt worden ist. Darauf forderte Heinrich die Mittheilung der Namen der Richter, aus denen der Gerichtshof gebildet wird, und nachdem der Vorsitzende, Herr Landesgerichtsdirektor Hempel, diesem Verlangen nachgekommen und die Namen der Richter, die Herren Landesgerichtsräthe Schmidt, Hasenknopf, Dietz und Gerichtsassessor Noel genannt hatte, beantragte Heinrich, und Küster schloß sich diesem Antrage an, die Mitwirkung der Herren Hempel, Schmidt, Hasenknopf und Dietz als Richter in dieser Sache abzulehnen, da dieselben den Angeklagten gegenüber an Befangenheit leiden müßten, er versuchte auch die Gründe dieser Befangenheit zu motiviren, doch blieben uns seine Auslassungen unverständlich. Der Gerichtshof beschloß darauf, die Sache zu vertagen und es einem Beschluß des Landesgerichts zu überlassen, ob der Einwand der Angeklagten begründet ist.

— Die Arbeiterkolonne zur Legung des unterirdischen Telegraphen zwischen Königsberg und hier war, wie die „Ostsee-Ztg." schreibt, gestern bereits bis zum Blockhause gelangt und wird heute wohl Stettin erreichen. Die Drähte befinden sich in kurzen zusammengeschobenen eisernen Röhren, welche in den zu dem Zweck gemachten Graben versenkt werden. Bei Flußübergängen werden stärkere Röhren angewandt. Der Draht ist auf eine große Walze gewickelt, deren seitliche Holztheile als Räder dienen; außerdem sind noch verschiedene Wagen bei dem Zuge, worunter auch eine Kantine für die Arbeiter mit der Firma „Zur Telegraphenquelle", ferner Zelte 2c.

— Das Repertoire des Stadt-Theaters für die nächsten Tage ist folgendes: Freitag „Margarethe" (Faust) mit Frl Gosell in der Titelrolle, Sonnabend zu kleinen Preisen „Kabale und Liebe", Sonntag „Die Fledermaus" und Montag „Krieg im Frieden".

Vermischtes.

— Das herrliche Wort „Sie haben ja so recht", diese Redensart, die seit einem halben Jahre in Berlin grassirt und von Berlin aus sich wie eine ansteckende Krankheit überall hin verbreitet hat, hat vor einiger Zeit auch eine Rolle im Berliner Gerichtssaal gespielt, und zwar vor dem Schöffengericht im Erdgeschosse des Gerichtsgebäudes auf dem Molkenmarkt. Ein Jüngling von achtzehn Jahren, der sich „Versicherungsbeamter" titulirte und der seinem Beruf nach ein Kaufmanns-Lehrling ist, der kurz vorher einige Zeit hindurch bei einer Versicherungs-Gesellschaft gearbeitet hat, erschien auf der Anklagebank. Er hatte, wie er versichert, an einem Nachmittag eine bemerkenswerthe Thätigkeit in verschiedenen Bierkneipen entwickelt. Auf dem Alexanderplatz traf er noch einige Kameraden, und da inzwischen der Durst wiederum geweckt war, beschloß man dem Gott Gambrinus noch etliche Opfer in dem „Stadtkeller" zu bringen. In höchst aufgeregter Stimmung machte man sich auf den Heimweg, der an der Alexander-Kaserne vorbeiführte. Dort schien dem Angeklagten ein leerstehendes Schilderhaus besonders einladend, um sich eine gewisse körperliche Erleichterung zu verschaffen. . . . . Das wurde von dem wachthabenden Unteroffizier bemerkt und dieser rief ihm aus dem Fenster zu, er möchte machen, daß er aus dem Schilderhaus käme. Der Angeklagte aber machte seinen Empfindungen in den geflügelten Worten „Sie haben ja so Recht" Luft, fuhr aber im Uebrigen in jener Thätigkeit, inmitten deren er sich befand, fort. Von der Kaserne aus wurde er durch den Unteroffizier und einige Gefreite verhaftet und nach der Polizeiwache gebracht. Der Polizeirichter verurtheilte ihn zu fünf Mark Ordnungsstrafe, welcher sich der Angeklagte aber nicht fügen wollte, und nun erschien er wegen „groben Unfugs" auf der Bank der Angeklagten. Der Amtsanwalt glaubte in der beleidigenden Absicht den „groben Unfug" zu finden, und schließlich verurtheilte das Schöffengericht, da eine eigentliche Beleidigung in dem „Sie haben ja so recht" nicht zu finden ist, im Uebrigen aber wegen der Verunreinigung des Schilderhauses ein Strafantrag nicht gestellt worden war, den achtzehnjährigen Jüngling zu einer Geldstrafe von einer Mark. Draußen auf dem Gange des Gerichts wurde der Wackere von seinen Freunden mit der Versicherung empfangen „Sie haben ja so recht," — daß er sich bei der Polizeistrafe von fünf Mark nicht beruhigt hat.

— Auf der kaiserlich russischen Dampfyacht „Livadia", demselben Schiff, in welches einem etwas abenteuerlichen Gerüchte zufolge die Nihilisten bei seiner Erbauung in Glasgow eine Höllenmaschine einzuschmuggeln versucht hätten, ereignete sich während der Fahrt von Schottland nach Brest ein eigenthümlicher Unfall. Einer der Heizer, welcher bei der Aufrichtung einer elektrischen Lampe behilflich war, drehte diese zufällig gegen sich und fiel augenblicklich todt nieder. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens und es trat eine so rasche Zersetzung der Leiche ein, daß sie gleich nach Ankunft der Yacht in Brest begraben werden mußte.

— (Kalauernde Revanche.) Aus Baden wird uns geschrieben: Kürzlich wurde auf dem hiesigen Stadttheater die bekannte Posse „Drei Paar Schuhe" aufgeführt, in welcher nachstehend erzähltes Extempore einen demonstrativen Beifallssturm entfesselte. Der hier beliebte Komiker, welcher die Rolle des Stangelmeier spielte, wurde in einer Scene mit „Besterherr" angesprochen, worauf er ingrimmig deprezirte: „Bin kein Pester Herr, will jetzt auch kein Pester Herr sein!" Man sieht also, daß die Revanche auch schon zu Kalauern ihre Zuflucht nimmt.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 27. Oktober. Wie es heißt, hätte Loris-Melikoff in Livadia die kaiserliche Genehmigung zur Berathung von einigen die Reform der Verwaltung betreffenden Entwürfen eingeholt; auch in Bezug auf Preßangelegenheiten werden nach Rückkehr des Ministers des Innern Berathungen über Revision der Preßgesetze beginnen. Alles was über Divergenzen des Ministers des Innern mit Mitgliedern des Ministerkomitees verlautete, ist materiell und formell unrichtig, die Berathungen im Ministerkomitee bieten an sich den Ministern keine Handhabe, einem Kollegen andere Schwierigkeiten in den Weg zu legen, als die Abgabe der Stimme im abweichenden Sinne. Das Ministerkomitee ist eben nur ein berathender Geheimrath; faktisch ist kein Fall von Divergenz vorgekommen, es sind Propositionen von größerer Bedeutung in letzter Zeit nicht berathen worden; die wichtigste Angelegenheit war die der sibirischen Bahn, in Betreff derselben hat weder eine kontradiktorische Diskussion noch eine schließliche Meinungsverschiedenheit stattgefunden. — Pobedanostscheff ist nicht nach Livadia berufen, derselbe hat sich in Angelegenheit der sogenannten freiwilligen Flotte nach Sebastopol begeben.

Paris, 26. Oktober. Rochefort erklärt im „Intransigeant", daß er der Einladung zur Theilnahme an der Mentana-Feier Folge leisten werde.

London, 27. Oktober. Lord Salisbury wohnte gestern einem konservativen Banket in Taunton bei und hielt dabei eine Rede, in welcher er sagte, die Orientpolitik der Regierung habe England in den Augen Europas lächerlich gemacht und die Flottenkundgebung sei in ihrem Zwecke verfehlt gewesen. Englands Pflicht sei es gewesen, jedes diplomatische Mittel zur Durchführung der Vertragsbestimmung bezüglich Montenegros zu gebrauchen, allein als eine unerhörte Doktrin müsse es bezeichnet werden, daß eine Signatarmacht unter allen Umständen verpflichtet sei, die Durchführung eines Vertrags in Dingen, an denen sie nicht interessirt sei, zu erzwingen. Der Sultan sei verpflichtet, Dulcigno zu übergeben, aber Griechenland besitze keine legalen Ansprüche auf türkisches Gebiet und die Mächte hätten sich keineswegs verpflichtet, die Entscheidung der Berliner Konferenz durch Anwendung von Gewalt herbeizuführen. Die Uebertragung türkischen Gebiets an Griechenland seitens der europäischen Mächte würde einer Theilung der Türkei gleichkommen, England habe Griechenland niemals eine Gebietsvergrößerung versprochen.

London, 27. Oktober. Im Departement für Indien ging während der vergangenen Nacht eine Depesche des Vizekönigs von Indien ein, worin es heißt, daß der Vizekönig die Nachricht von einem neuen Aufstande in Kabul einstweilen weder bestätigen, noch als unrichtig bezeichnen könne.

Newyork, 26. Oktober. Durch einen heftigen Orkan sind am Sonnabend an der Küste von Neuschottland zahlreiche Schiffsunglücksfälle herbeigeführt worden.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

26)

Er hatte inzwischen Rock und Hut abgelegt und seinen buntscheckigen Schlafrock angezogen: mit der Tabaksdose in der Hand schritt er langsam auf und ab, während seine Tochter noch immer beschäftigt war, die Spuren ihres Ungeschicks zu beseitigen.

„Das muß anders werden," nahm er nach einer Pause wieder das Wort; „ich werde mit jedem Tage älter, und die Geschäfte gehen immer schlechter. Tobias Häberlein hat bei mir um Deine Hand gebeten — er ist ein rechtschaffener Mann — er kann eine Frau ernähren — es wäre Thorheit, diese Werbung zurück zu weisen. Wenn ich einmal nicht mehr da bin, stehst Du verlassen in der Welt; es ist meine Pflicht, für Deine Zukunft zu sorgen. Tobias Häberlein ist auch insofern eine empfehlenswerthe Partie, weil er auf jede Aussteuer verzichtet hat. Er nimmt Dich nicht der paar Groschen wegen, die ich vielleicht habe, sondern er nimmt Dich, weil er Dich liebt, und ich bin fest überzeugt, daß er Dir das Leben angenehm machen wird."

Helene stützte sich mit der Hand auf den Tisch. Aus ihren blauen Augen, die den Vater fest und furchtlos anschauten, leuchtete eine unerschütterliche Entschlossenheit.

„Du wirst mich nicht zwingen wollen, Vater, die Verbindung mit einem Manne einzugehen, den ich nicht achten kann und —"

„Was hast Du gegen ihn?" unterbrach er sie barsch

„Die Leute nennen ihn einen — herzlosen Wucherer."

„Das behaupten sie auch von mir; ich hab' mich um solches Geschwätz niemals gekümmert!"

„Ich kann einen Mann, den Jeder verachtet, nicht heirathen!"

Matthias Grunewald war stehen geblieben und sagte mit schneidend höhnischer Betonung:

„Ich möchte doch wissen, wie Du zu diesen dummen Redensarten kommst! Wenn ich den Mann für Dich wähle, so muß Dir das genügen, und unter allen Umständen verlange ich Gehorsam von Dir."

„Schon die Ungleichheit des Alters —"

„Pah! Tobias Häberlein ist freilich kein Jüngling mehr, aber gerade darin liegt eine sichere Bürgschaft für Deine Zukunft. Und von Allem abgesehen: — Häberlein hat mein Wort und ich nehme es nicht zurück. Er will morgen kommen — Du wirst ihm das Jawort geben und in vier Wochen führt er Dich als seine Frau heim."

„Nimmermehr!"

„Wagst Du es, mir zu trotzen?"

„In diesem Falle — ja!" sagte Helene entschlossen. „Du kannst und darfst nicht verlangen, daß ich selbst mein Unglück begründen soll —"

„Erkenne ich nach reiflicher Prüfung, daß die Verbindung mit diesem Manne Deine Zukunft sicher stellt, so darf ich auch darauf dringen, daß sie vollzogen wird," erwiderte er in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. „Du wirst gehorchen!"

„Ich kann nicht!"

„Du mußt!" fuhr er wüthend auf. „Was würde aus Dir werden, wenn ich Dich verstoße und enterbe?"

„Lieber verstoßen sein, als an einen alten Blutsauger gefesselt!" erwiderte das Mädchen mit mühsam erzwungener Ruhe. „Ich bitte Dich noch einmal, Vater: laß ab von diesem Vorhaben! In allen andern Punkten will ich Dir gerne gehorchen, nur in diesem kann ich's nicht!"

Sein Blick ward noch stechender, und die Adern auf seiner Stirn schwollen an.

„Hast wohl auf einen Andern Dein Augenmerk gerichtet?" raunte er nach kurzem Schweigen.

„Nein," antwortete Helene kopfschüttelnd.

„Dann hast Du gar keinen Grund, Dich zu weigern. Morgen wird das Aufgebot bestellt — die Sache ist abgemacht."

„Glaubst Du, mich zwingen zu können?"

„Gehorchst Du nicht, dann ist unter diesem Dache kein Raum mehr für Dich!" rief er wüthend. „Du magst dann sehen, wo Du bleibst; ich kümmere mich nicht mehr um Dich. Das ist mein letztes Wort: denk darüber nach! Morgen kommt Tobias Häberlein."

Helene preßte beide Hände auf ihre Brust — das Schwerste stand ihr jetzt bevor.

„Ich hab Dir Alles gesagt, was ich sagen mußte, um Dir die Unmöglichkeit, Deinem Befehl zu gehorchen, klar zu beweisen," nahm sie noch einmal das Wort. „Vor Gott und meinem Gewissen kann ich diesen Ungehorsam verantworten, und welche Folgen er auch haben mag, ich sehe ihnen ruhig und ohne Bangen entgegen. Ich kann arbeiten und werde es freudig thun."

Helene ging hinaus. Grunewald zuckte verächtlich die Achseln.

„Sie wird sich besinnen," brummte er; „solchen kindischen Dummheiten gegenüber muß man standhaft bleiben. Wenn sie einsieht, daß ich mich nicht rühren lasse, wird sie sich schon fügen. Arbeiten? Sie weiß nicht, wie sauer die Arbeit ist und wie bitter das Brod anderer Leute schmeckt. Pah, ich zerbreche mir nicht den Kopf darüber! Sie wird gehorchen, wenn sie ernst und reiflich über die Sache nachgedacht hat."

Oben in ihrem Zimmer stand Helene vor dem kleinen Bilde, das sie von ihrer Mutter besaß.

„Lebtest Du noch, so wäre Manches anders und besser geworden," flüsterte sie seufzend. „Du hättest nicht geduldet, daß Dein Kind aus diesem Hause in die Welt hinausgestoßen würde!"

Es war ein schwerer Schritt und doch mußte er gethan werden; ihr graute vor der Begegnung mit dem verhaßten Manne, dessen Frau sie werden sollte.

Besaß ihr Vater auch nicht die Macht, sie zu dieser Heirath zu zwingen, so konnte er ihr doch das Leben in seinem Hause zur Qual machen, und daß er das thun würde, um sie für ihren Ungehorsam zu bestrafen, unterlag keinem Zweifel.

Der einzige Freund, der ihr jetzt noch blieb, war der Doktor Leitenring. Er hatte ihr seinen Beistand angeboten — jetzt war der Augenblick gekommen, der sie zwang, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen.

Sie wollte damit nicht warten bis zum nächsten Tage; sie konnte ja nicht wissen, welche Maßregeln ihr Vater noch in dieser Stunde ergriff, um ihr die Ausführung ihres Vorhabens unmöglich zu machen.

Jedes Geräusch vermeidend, schlich sie sich die Treppe hinunter. Als sie an der Wohnstube vorbei kam, hörte sie den alten Mann auf und nieder gehen. Das Knarren der Hausthür hätte ihn aufmerksam machen können, deshalb richtete sie ihren Weg durch den Garten.

Leise öffnete sie die Hofthür und schlüpfte hinaus in den Garten.

* * *

Doktor Leitenring hatte eben seinen Schreibtisch abgeschlossen und wollte das Kabinet verlassen, als Helene eintrat.

Ihre Aufregung ließ ihn sogleich erkennen, daß der Bruch mit ihrem Vater erfolgt sein mußte. Er bot ihr einen Sessel an und bat sie, ihm das Vorgefallene zu berichten.

Helene erzählte Alles. Allmälig wurde es ruhiger in ihrem Gemüth.

Als sie endlich schwieg, da rückte Doktor Leitenring die Brille dicht vor die Augen und begann:

„Wer die Verhältnisse kennt, die Sie aus dem Elternhause vertrieben haben, der wird Ihnen diese Flucht nicht verargen. Es könnte allerdings noch ein Weg versucht werden, um den Bruch zu verhüten; glauben Sie, daß Herr Häberlein aus freien Stücken zurücktreten würde, wenn Sie ihm Ihre Abneigung erklärten?"

„Nein," erwiderte Helene, „er wird trotz dieser Erklärung die Einlösung des Wortes verlangen, das mein Vater ihm verpfändet hat. Beide glauben, daß ich gehorchen müsse, und sie erwarten, daß ich es thun werde. Tobias Häberlein hat allerdings auf eine Aussteuer verzichtet, aber er rechnet darauf, dereinst den Nachlaß meines Vaters zu erben; es wäre nutzlose Mühe, ihn zu einer freiwilligen Verzichtleistung bewegen zu wollen."

„Zwingen kann Ihr Vater Sie nicht —"

„Ich habe mir das auch gesagt, aber er kann mir das Leben zur Qual machen."

„Nun wohl, ich werde morgen mit ihm reden," sagte der Advokat nach einer kurzen Pause; „vielleicht giebt er den Gründen nach, mit denen ich Ihre Weigerung motivire. Sie sind entschlossen, nicht in sein Haus zurückzukehren?"

…ann es nicht, Herr Doktor. Ich verspreche …n Erfolg von einer Unterredung mit ihm, … den zähen Eigensinn des alten Mannes. …prachen, mir ein Unterkommen in einem Hause zu verschaffen; ich sagte Ihnen davon, daß ich gerne jede Stelle annehmen …nd daß ich vermöge meiner Schulbildung …ffen dürfe, Ihrer Empfehlung Ehre zu

…or Leitenring war in Nachdenken versunken …n Blick ruhte sinnend auf dem edlen Antlitz …chens, das vor diesem Blick erröthend die senkte.

…werde Sie zu einer Dame bringen, mit der …s Rücksprache genommen habe," sagte er …ner Pause. „Ich darf die Ueberzeu…gen, daß Sie bei ihr freundliche Aufnahme

… auch Arbeit?" fragte Helene rasch.

…it?" wiederholte er lächelnd. „Nun ja, …en sich nützlich machen; Arbeit findet man …enn man die Hände nicht in den Schooß …l."

…meinte ich es nicht, Herr Doktor; ich möchte … Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen

„Mein liebes Fräulein, haben Sie Vertrauen zu mir?"

„Volles Vertrauen," erwiderte sie, und ein warmer Strahl des Dankes traf ihn aus ihren Augen.

„Ich danke Ihnen; — wollen Sie mir erlauben, eine Frage an Sie zu richten?"

„Herzlich gern."

„Wie Sie auch diese Frage beantworten mögen, in allen Fällen bleibe ich Ihnen ein treuer, aufrichtiger Freund; das schicke ich voraus. Sie haben mir gesagt, daß Sie mir volles Vertrauen schenken; nun frage ich Sie: würden Sie mir Ihre Zukunft anvertrauen? Würden Sie sich entschließen können, meine Frau zu werden?"

Er sah sie erwartungsvoll an; glühende Röthe hatte ihr Antlitz übergossen, und sie wagte nicht, zu ihm aufzuschauen.

„Es ist doch wohl nur Mitleid, was Sie zu dieser Frage bewegt," sagte sie mit zitternder Stimme.

„Bei Gott, nein!" antwortete er rasch. „Glauben Sie meinen Worten, Helene: — seit ich Ihnen zum ersten Male begegnete, liebe ich Sie. In jener Stunde erkannte ich, daß ich an Ihrer Seite mein Lebensglück finden würde. In der Kunst, mit poetischen Redensarten die Gefühle meines Herzens zu schildern, bin ich nicht bewandert. Ich sage Ihnen kurz und bündig: glauben Sie, die Liebe eines ehrlichen Mannes erwidern zu können, so bejahen Sie meine Frage; ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie niemals diese Antwort bereuen sollen. Können Sie aber aus irgend welchen Gründen mir diese Antwort nicht geben, dann gestatten Sie mir auch ferner, Ihr Freund zu bleiben; ich werde in diesem Falle auf die verneinte Frage nicht mehr zurückkommen."

Helene hielt noch immer die Wimpern gesenkt. Der wechselnde Ausdruck ihres Gesichts ließ ihn erkennen, wie sehr seine Werbung sie überraschte.

Und als sie nun die thränenfeuchten Augen zu ihm aufschlug, da las er in ihnen schon die beglückende Antwort, bevor sie der stammelnde Mund aussprach.

16.

Zu spät.

Doktor Leitenring hatte Helene unverzüglich zu Frau Helwig gebracht.

Am andern Morgen schickte er sich zu einem Besuch bei Matthias Grunewald an.

Er versprach sich zwar keinen Erfolg von einer Unterredung mit dem hartherzigen Manne, aber er hielt es für seine Pflicht, ihm die Verlobung anzuzeigen und eine Versöhnung zwischen Vater und Tochter zu versuchen — nur seiner Braut wegen, welcher das Zerwürfniß mit dem Vater sehr peinlich sein mußte.

Ihm selbst war diese Verlobung überraschend gekommen, aber nicht der leiseste Gedanke an die Möglichkeit, daß er jemals diesen Schritt bereuen könne, stieg in seiner Seele auf.

Er fragte nicht, wie man in seinen Kreisen über diese Verlobung mit der Tochter eines allgemein verachteten Wucherers urtheilen würde; er wußte voraus, daß dieses Urtheil nicht schmeichelhaft für ihn ausfiel. Was lag ihm daran! Er konnte die Gesellschaft entbehren, wenn er daheim am eigenen Herde, an der Seite eines holden Weibes Erholung nach des Tages Last und Mühen fand.

Helene war nach jeder Richtung hin sorgfältig gebildet und besaß Sinn und Verständniß für alles Edle und Schöne. Er durfte hoffen, daß sie auch eine tüchtige und sorgsame Hausfrau werde.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

… 27 Oktober. Wetter regnig. Temp + 5° R.

… fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—207, … 175—195, weiß. 203—210, per Oktober … Bf., 207 Gd., per Oktober-November 207 Gd., per Frühjahr 210 bez.

… October höher, sonst wenig verändert, per … loko inl. 205 210, per October 207,5—… 0 bez., per Oktober-November 206,5—207,5 … Frühjahr 195—196—195,5 bez.

… unverändert, per 1000 Klgr. loko geringe …—150, Märker 166—169, Oderbr.= 160—167.

… per 1000 Klgr. loko 136—152

… per 1000 Klgr. loko Futter= 175—185, Koch=…

… per 1000 Klgr. 135 - 137 bez., per November

… rübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko …, per Oktober 240 nom., per Oktober-November … April-Mai 254 Bf.

… per 1000 Klgr. loko 230—245 bez.

… höher, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. … per Oktober 54 Bf., 53,5 Gd., per Oktober= … do., per April-Mai 56,5 Bf., 56 Gd.

… fester, October in Deckung gefragt, per Liter % loko ohne Faß 58 bez., per October … bez. u. Gd., per Oktober-November 56,5 bez., … November-December 56 Bf. u. Gd., per Frühjahr … 7,4 bez.

… per 50 K. loko 11,30—11,40 tr. bez.

Landmarkt.

… 200—215, R. 200—213, G. 155—170, H 150—… E. 180—195, Kart. 36—47, Heu 2—2,50, … 30—38

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen …erkaufender Güter resp. vacanter Stellen …igst mit Briefmarke zur Rückfrankatur …n zu wollen, da nur solche Briefe …wortet werden.

Die Redaktion.

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

…ute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

… Schuhmacher **August Beeck**, welcher im … 1878 durch ein Versehen unschuldig verhaftet … nach Lübeck gebracht worden war, wo sich seine …losigkeit erst herausstellte, befindet sich seit jener …adurch, daß ihm ein großer Theil seiner Arbeit …n gegangen ist, in den drückendsten Verhältnissen. …selbe bittet daher edelherzige Menschen, ihn mit …t auf diesen schweren Schlag, welcher ihn so …ohne jedes Verschulden traf, um eine Unter…, oder um Zuweisung von Arbeit nach seiner …ng. Grabow, Neuestr. 5a.

… Redaktion ist gerne bereit, Beiträge für den… entgegen zu nehmen.

Stettin, den 25. October 1880.

…rmiethung der Läden im …städtischen Budenhause.

…ie im sogenannten Budenhause Nr. 12/18 befind… 13 Läden (12 einfache und 1 doppelter), und …ie Nummern 1 bis 11 u. 14 u. 15/16 sollen … April 1881 bis ultimo März 1884 öffentlich …ietend vermiethet werden.

…r Entgegennahme der Gebote steht

Dienstag, den 2. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

… Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen …thhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem …merken einladen, daß die Meistbietenden den 8. Theil …botenen Jahresmiethe als Bietungs-Caution im …e zu erlegen haben, und daß die Vermiethungs…ungen in unserem Secretariate beim Stadthof… Hartig eingesehen werden können.

Die Oeconomie-Deputation.

Stettin, den 25. October 1880.

…rmiethung der 2. Etage des …ädtischen Hauses Frauen-Straße 33

…ie 2. Etage des städtischen Hauses Frauenstraße 33 …eres Bau-Büreau), bestehend aus … Zimmern, 1 Mädchenstube, nebst Zubehör, …m 1. April 1881 bis ultimo März 1884 öffent…meistbietend vermiethet werden.

…r Entgegennahme der Gebote steht

Dienstag, den 2. November d. J.,
Mittags 12 Uhr,

… Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen …hauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem …ken einladen, daß die 3 Meistbietenden im Termine … Bietungs-Caution von je 50 Mark zu erlegen … und die Vermiethungs-Bedingungen in unserem …etariate beim Stadthofmeister Hartig eingesehen …n können.

Die Oeconomie-Deputation.

Stettin, den 25. Oktober 1880.

Vermiethung

der 18 Herings-Remisen und
der 20 Getreide-Böden
in den städtischen 3 Sellhäusern am Pladrin.

Die in den städtischen 3 Sellhäusern parterre befindlichen 18 Herings-Remisen, mit den am Ende der Höfe an der Wasserstraße belegenen 3 Schuppen, sowie die in den 3 Sellhäusern befindlichen 20 Getreideböden in 7 Bodenetagen sollen vom 1. April 1881 bis ultimo März 1884 öffentlich meistbietend vermiethet werden.

Das Ausgebot der Heringsremisen erfolgt in der Art, daß

1. jedes Sellhaus in 3 Unterabtheilungen und die 3 Schuppen einzeln,
2. dann die 3 Remisen jedes Sellhauses mit den dazu gehörenden Schuppen zusammen und

endlich

3. alle 9 Remisen sämmtlicher 3 Sellhäuser und die Schuppen als ein Ganzes

zum Ausgebote kommen, wogegen die Böden in folgender Weise ausgeboten werden:

a. zuerst in den 20 einzelnen Boden-Abtheilungen,
b. dann die Böden, je einer der 7 Etagen,
c. dann alle Böden je eines Sellhauses und

schließlich

d. sämmtliche 7 Bodenetagen mit den 20 Böden in allen 3 Sellhäusern zusammen,

und behalten sich die städtischen Behörden die Auswahl vor, welcher Vermiethungsweise sie den Zuschlag ertheilen wollen.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Montag, den 8. November d. J.,

Morgens 10 Uhr für die Herings-Remisen und
Morgens 11 Uhr für die Böden

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchen wir Miether hiermit einladen.

Die Oekonomie-Deputation.

Preisliste

aus unserer Fabrik Woxfelde-Cüstrin.

2 Schffl.	**Drillich - Säcke**	Stück	1,25 Mk.
3 Schffl.	**Drillich - Säcke**	Stück	1,50 Mk.
4 Schffl.	**Drillich - Säcke**	Stück	1,75 Mk.
5 Schffl.	**Häcksel - Säcke**	Stück	1,90 Mk.
2 Schffl.	**Kartoffel-Säcke**	Stück	1,00 Mk.
3 Schffl.	**Leinen - Säcke**	Stück	1,20 Mk.
1 Ctr.	**Kartoffel - Säcke**	Stück	0,30 Mk.
2 Ctr.	**Lieferungs-Säcke**	Stück	0,65 Mk.

Dauerhafte fertige Wagenpläne. Breit 3 Mtr., lang 4, 5, 6, 7½, 8 Mtr. mit Oesen Stück: 9, 12, 15, 18, 21 Mk.

Wasserdichte Pläne jeder Grösse mit Messingösen per Quadratmeter 1,90 Mk., z. B. 5 × 3 Mtr. = 27 Mk.

Elsasser grosse Pferdedecken, reine Wolle, gelbe, rothe, graue, Paar 12 Mk. gefüttert, eingefasst und abgenäht, Paar 5 Mk. mehr. gute Hemden-Leinewand, Schock 30 Mk. **Wäsche-Daulas** prima 5/4 breit, mit 45 Pf. per Mtr. **Küchenhandtücher** 3,80, **Stubenhandtücher** 6 Mk. Dtz. **Tischzeuge und Leinenwaaren** jeder Art zu Original-Fabrikpreisen bei

K. H. Herrmann & Sohn, Stettin,
Breitestrasse 16, im Eiskeller.
Preislisten aller Waaren gratis.

1000 Mark

Gegen Gicht, Rheumatismus rc., selbst in ganz veralteten Fällen, wird „Prof. Dumont's Gichtwasser" (anti rheum. Liq.) von vielen Tausend glückl. Geheilten als einziges Radicalmittel auf's Wärmste empfohlen. Erfolg gründlich für d. Heilwirkung wird m. ob. Summe garantirt. Preis ½ Fl. M. 3, 1/1 Fl. M. 5 gegen Voreinsdg. oder Nachnahme vom General-Depot: J. A. Metzger in Mainz.

Reisedecken und Pferdedecken

halten in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfohlen

Grunwald & Noack,
Königstraße 1.

COMPAGNIE LAFERME
Tabak- und Cigaretten-Fabriken
DRESDEN.

Zum Schutze gegen den in werthlosen Nachahmungen unserer echten Laferme-Cigaretten und Tabake fortgesetzten Missbrauch unserer Firma wolle man auf allen Verpackungen auf unsere gesetzlich deponirte Schutzmarke achten.

FABRIKZEICHEN COMPAGNIE LAFERME DRESDEN DEPOSE TRADE-MARK

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

A. Manders Wwe,

Aschgeberstr. [illegible], 1 Tr. Aschgeberstr. 2, 1 Tr.
Alle Damen-Konfektionen werden in meiner Werkstätte auf das Billigste und Eleganteste ausgeführt.
Ebenso werden Aenderungen und Modernisiren alter Sachen schnellstens besorgt. Kleider in den neuesten und feinsten Facons fertigt an
A. Manders Wwe., Aschgeberstr. 2, 1 Tr. l.

Pension.

Damen, welche Behufs Ausbildung hier irgend ein Institut zu besuchen beabsichtigen, finden in meiner Familie freundl. Aufnahme. Instrument ist zur Benutzung für die Damen vorhanden.
J. Eichstædt, Rentier, **Berlin,** Linienstr. **103,** 1 Tr.

Union-Hôtel

(vormals **Schmelzer**),
Berlin, 13, Jäger-Straße 13
(an der Friedrich-Straße),
empf. sich den geehrten Reisenden. Mäßige Preise. Bei längerem Aufenthalt Pension.
Franz Hitze.

Drucksachen **jeder Art** liefert **sauber** u. **correct** in **kürzester Zeit** zu billigen Preisen
G. Huschka's Buchdruckerei
in Neustettin i. Pomm.

Ich suche einen Hauslehrer, geprüften Seminaristen, der auch musikalisch gebildet ist, für zwei Kinder. Offerten unter **A. G.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, abzugeben.

Meissner Porzellan.

Der General-Vertrieb der Porzellanfabrik, Actien-Gesellschaft (vorm. C. Teichert) in Meißen, welche in vollendeter Ausführung Speise-Service, Dejeuners rc. (auch die beliebten Zwiebelmuster) zu billigen Preisen herstellt, übernahmen

Paul Kretschmann & Stieve in Leipzig,

wohin Aufträge zu richten sind und welche bezügliche Auskunft gern ertheilen.

Wichtig für jeden Haushalt!

pro Kilo M. 2,50. **Fabrik für** pro Kilo M. 2,50.

Universal-Fußboden-Glanzlack

von Paul Kaufhold, Berlin, SW., Ritterstraße 62.

Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden-Glanzlack zu erfinden, welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft, dieser Fußboden-Glanzlack kann 2 mal hintereinander aufgetragen und eine Viertelstunde nach Vollendung des Anstrichs sofort betreten werden. Jedermann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußboden-Glanzlack herzustellen.

B. B. Cassel's Fabrik wasserdichter Decken, Regenröcke und Säcke in **Frankfurt a. Main** liefert (Muster nach Wunsch) garantirt nichtbrüchige kautschoukirte und chem. präpar. Wagendecken

in der Länge von Meter	3	4	5	6	7	8	9
„ „ Breite „ „	2	2	3	3	4	4	5
zum Preise von Mark	18	24	45	54	84	96	135.

Pferdedecken, 150 × 140 Ctm., mit Riemen und Schnallen a Mk. 11, nichtbrüchige Gummiregenröcke nach Maaß a Mk. 15—30, Säcke in allen Sorten zu verschiedenen Zwecken billigst, Plombirzangen neuester Construction und Bleiplomben Mk. 20.

Seit 1876

100 Filialen in Deutschland (neue werden stets gern vergeben) und neun Central-Geschäfte mit eigenen Weinstuben.

Die franz. Weinhandlung

von

OSWALD NIER
AUX CAVES DE FRANCE
Nimes Gard — Marseille B. du Rhône

ist die **einzige** zur Einführung **chemisch untersuchter reiner ungegypster französischer Weine** in Deutschland, verlackt ihre Originalflaschen von 1/1 und ½ Liter mit eigenem Namenssiegel, und ist dieses das alleinige Verschlusssystem, welches eine amtliche Untersuchung des Inhaltes garantirt.

Das Publikum sollte daher bei seinen Einkäufen **stets** und **von jedem** dieses **Verschlusssystem verlangen** (Metallkapseln, Etiquetten u. s. w. gewähren **keine Garantie!!**), mir somit helfen, die gegypsten, mundrecht gemachten resp. fabricirten, s. g. flaschenreifen Weine aus der Welt zu schaffen.

Preis-Courant.

		Preise bei meinen Filialen:		
Garrigues, roth und weiss, etwas herb	ℳ	1,40	1,50	p. Liter excl. Flasche, oder Gebinde — 1 Liter = 1¼ deutsche Weinflasche. In Gebinden von 20 Liter an Gebinde gratis.
Clairette, „ „ „ mild	„	1,60	1,70	
Plaines du Rhône, roth, mild u. verdauungbeförd.	„	1,80	1,90	
Saisse, weiss, natursüss	„	2,—	2,10	
Grès, roth und weiss, natursüss, mild	„	2,40	2,50	
Château Bagatelle, roth, kräftig	„	3,—	3,20	
Château des deux Tours, roth und weiss	„	3,60	3,80	
Malaga und Madère	„	4,—	4,20	
Mt. de Frontignan	„	4,—	4,20	
Cognac	„	4,—	4,20	
Essig von Wein	„	—,40	—,50	
Echter französ. Natur-Champagner p. Fl. 5—6 ℳ				

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Bestellungen werden möglichst prompt ausgeführt.

Oswald Nier.

Centralgeschäfte in Deutschland:

Berlin, Hauptgeschäft: Jerusalemerstrasse 48. Filiale: Alexanderplatz 71, Königsbrücken-Ecke. — **Dresden,** Wilsdruferstrasse 43. — **Leipzig,** Reichstrasse 5. — **Breslau,** Ketzel-Ohle 6. — **Breslau,** Matthiasstrasse 26. — **Stettin,** Schultzenstrasse 41. — **Königsberg i. Pr.,** Münzstrasse 21. — **Hannover,** Grosse Packhofstrasse 22.

NB. Bei jedem Einkauf von 20 Litern an erhält der betreffende Käufer gratis und franco ein Halbjahres-Abonnement auf das **Album der Ausstellungen,** welches in einem fortlaufenden Feuilleton **die verschiedenen Manipulationen der Weinfälscher veröffentlicht.**

Filialen:

In **Stettin** bei Herrn **F. A. Suhr,** Bierverleger, Mönchenstr. 29—30, früheres Lokal **P. Belly's Weinhandlung.**
„ „ bei Herrn **H. Manthey,** Mittwochstr. 19
„ **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Rickermann.**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz.**
„ **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prilipp,**
„ **Stolp** i./Pomm. bei Herrn **Magnus Redes,** Wollmarktst. 12,
„ **Hochzeit** i./N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer,**
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross.**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **H. L. Voigt.**
„ **Neustettin** bei Kaufmann **Bartel,** Preussischestrasse 30.
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke** am Markt.
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.

3—500 Mark werden sofort gegen 6fache Sicherheit zu leihen gesucht. Adr. u. **M. 10** in der Exped. des Stett. Tagebl., Kirchplatz 3, erbeten.

Eine Hypothek von 6000 Rmk. auf ein in der Altstadt Stettins belegenes Haus, innerhalb der städtischen Feuerkasse, kann sofort mit Verlust cedirt werden. Adressen unter **Sch.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

Eine Hypothek über **3000 Mark** hinter 19,800 Mark und eine über **7500 Mark** hinter 31,800 Mark, **beide auf ein Grundstück in der Unterstadt, welches bei billigen Miethszinsen 60,000 Mark verzinst,** sind zu cediren. Adressen unter **A. L. 40** in der Exp. des Stett. Tgbl., Schulzenstraße 9, erbet.

1500 Thlr. werden zur 1. und alleinigen Stelle auf ein städtisches Grundstück gesucht. Näheres Elysiumstraße 1.

6000 Mark sind per 2. Januar 1881 auszuleihen. Adressen unter **J. S. 75** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Schulzenstraße 9, erbeten.

45000 Mark auf pupillarisch sichere Hypothek sofort dauernd zu vergeben. Adressen unter **A. 1** in der Exp. des Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

1 achtbare, geb. junge Frau bittet um ein Darlehn gegen Abzahlung. Adressen unter **F. F.** bis 29. d. M. in der Exp. dss. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

4500 Mark auf städtische Grundstücke zu vergeben. Meldungen von Selbstb. unter **Z. 10** in der Exp. des Stettiner Tageblatts, Schulzenstraße 9, erbeten.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.

Alles für's Kind.

Original-Posse mit Gesang in 1 Akt.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20. im Abonnement Mark 1.
Heute Mittag-Menu: Ochsenschwanz-Suppe, Erbsenpurée, Sauerkohl mit Pöckelkamm, Kalbsbraten mit Kartoffeln, Compot u. Salat, Pflaumen-Kuchen, Butter und Käse.
Abend - Menu: Potage à la reine, Majonaise von Fisch, Rosenkohl mit Coteletten, Gänsebraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Sandtorte, Butter und Käse mit Pumpernickel.
Speise, a la carte [illegible]
Austern per Dtz. 0,90 Pf. u. 1,60.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 28. Oktober:

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser F. v. Schönthan.

Vorher:

Mit der Feder.

Dramolet in 1 Akt von Sigmund Schlesinger.

Freitag, 29. Oktober:
Gastspiel des Herrn **B. Forter** Stadttheater in Aachen.

Margarethe (Faust).

Oper in 5 Akten nach Göthe von Jules Barbier Michel Carré.

Mephistopheles — — — Herr Forter a. G.
Margarethe — — — — Frl. Goselli.

Eisenbahn-Fahrplan
vom 15. Oktober ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U. — M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 1 M.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 14 M.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 37 M.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 17 M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 51 M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 6 M.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 51 M.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M.
Damm	Personenzug	3 U. 10 M.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 27 M.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 57 M.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 28 M.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 41 M.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M.
Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 40 M.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter; dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.